

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaktion: D. Kahnis.

Nr. 74.

Leipzig, den 16. September

1853.

Die moderne Unionsdoktrin.

(Fortsetzung.)

Nicht die einzigen wissenschaftlichen Vertreter der Union sind die genannten Theologen, nur die hervortretendsten. Man darf wohl sagen, daß auf den sechs preussischen Universitäten die Unionsdoktrin die herrschende Richtung ist. Berlin ist nicht bloß die Metropole der Intelligenz, sondern auch der Union. Man erinnert sich, wie im vorigen Jahre die Glieder der theologischen Fakultät in Halle sich für das Recht der Union erhoben, wie die Königsberger Theologen in begeisterter Schilderung die Herrlichkeit unirter Wissenschaft priesen. In Greifswalde hat sich Semisch in einer Festrede vom Jahre 1851, wenn auch unter Modifikationen zu Gunsten des lutherischen Bekenntnisses, für die Union erklärt. Die Universität Bonn hat von Anfang an die Schleiermachersche Theologie mit solcher Vorliebe gehegt, daß ihre Stellung in dieser Beziehung nie zweifelhaft gewesen ist. Breslau hat alle Stil- und Spielarten der Union in sich beherbergt. Diese Majorität, welche die Unionsdoktrin auf den preussischen Universitäten hat, ist freilich nicht ganz organisch erwachsen, sondern zum Theil gemacht worden. Und der Einfluß derselben auf das kirchliche Leben ist durchaus nicht hoch anzuschlagen. Unter den nichtpreussischen Fakultäten sind Heidelberg und Gießen unirte, andere, wie Göttingen, wenigstens unionsgesinnt. Was nun insonderheit die dogmatische Durchführung der Union anbetrifft, so ist Schleiermacher zwar nicht, wie er Anfangs glaubte, der erste (Schwarz in Heidelberg war es), wohl aber der bedeutendste Dogmatiker der Union. Indes hängt die eigentliche Substanz seiner Dogmatik so äußerlich mit der Union zusammen daß nicht zu verwundern ist, wenn mit Motiven von Schleiermacher bald das lutherische (Zwesten), bald das reformirte (Schweizer), bald das unirte (Nitsch) Element sich verbunden hat. Der Unionscharakter der Schleiermacherschen Dogmatik will nicht viel mehr sagen, als der Umstand, daß Daub und Marheineke der Union zugehörige Dogmatiker waren. Nitsch's System der christlichen Lehre dürfte der entsprechendste dogmatische Ausdruck der Unionsdoktrin sein. Außerdem macht sich das unirte Element in den jüngst erschienenen Dogmatiken von Lange und Erhard geltend. Was Langes Dogmatik anbetrifft, so muß zwar Ref. bekennen, daß er in der Kirche der Zukunft zu wenig orientirt, um einem Theologen der Zukunft das Peroskopy stellen zu können, muß aber zweifeln, ob aus Abend und Morgen je ein Tag werden wird, wo eine Kirche auf Erden in dieser chaotischen Mischung von Wahrheit und Dichtung den wissenschaftlichen Ausdruck ihres Bewußtseins finden wird.

Erhard erklärt sich für reformirt und eben deshalb unirte. Die Union sollte billig einen Theologen willkommen heißen, welcher ihr die reformirte Theologie zuführen will. Der letzte reformirte Dogmatiker, Schweizer, hat freilich im Namen seiner Konfession und Wissenschaft protestirt. In der dogmatischen Götterdämmerung dieser Zeit haben sich die letzten reformirten Dogmatiker gegenseitig vernichten zu müssen geglaubt, wie Loki und Heimdallr. Das sage ich aber nicht, um daran den Untergang der reformirten Doktrin zu knüpfen. Die fällt nicht mit Schweizer und Erhard. Schweizer hat die altreformirte Lehre mit einer modernen Ansicht versetzt, welche ihr so fremd ist, daß die Differenzlehren des lutherischen Bekenntnisses als Kleinigkeiten dagegen anzusehen sind. Ohne Zweifel steht Erhard der Substanz des reformirten Dogmas näher. Ein Theologe aber, der die Prädestinationslehre verwirft und im Abendmahle weder mit Zwingli noch mit Calvin geht, ein Theologe, welcher so wenig Fähigkeit zeigt, die zu verstehen, welche er widerlegt, der kann nicht als ein Vorkämpfer der reformirten Lehre angesehen werden. Natürlich bleibt ihm die Kirche der Union und — der Zukunft.

Noch eine Bemerkung sei mir vergönnt, ehe ich weiter gehe. Die Union bezeichnet sich urkundlich als den Geist der Milde. Dazu bildet nun die Geschichte von den Tagen von Hönigern an bis auf das neueste Einschreiten der badischen Regierung gegen Eichhorn einen sonderbaren Kommentar. Für die Richtung der Weite, Freiheit, Milde erklärt sich die Unions-theologie. Dazu bilden die angeführten Kundgebungen von Müller und Lücke, die ich leicht mit den Auslassungen eines Schenkel, Erhard u. A. vermehren könnte, ebenfalls einen eigenthümlichen Kommentar.

Ohne Zweifel haben die Doktrinäre der Union die Unionsfrage weiter gebracht, indem sie ausdrücklich erklären, daß die Union unberechtigt ist, wenn ihr nicht die Ueberzeugung der fundamentalen Lehreinheit beider Konfessionen zu Grunde liege. Es ist besonders Müller, welcher mit Nachdruck diesen Grundsatz geltend gemacht. Das Umgehen der Bekenntnisfrage und das Bestreben, nur auf dem Wege des Kultus und der Verfassung die Gemeinschaft zu organisiren, wie es uns in der ersten Zeit der Union entgegentritt, war ein so unevangelisches Treiben, daß es Den, welcher mit der Union ein ernstes Wort reden wollte, in Verzweiflung bringen konnte. Zweideutigkeit, dein Name ist Union, mochte man ausrufen. Wer nun aufrichtig wünscht, daß die Unionsache in die Wege evangelischer Wahrheit geleitet werde, der muß es den Männern der Unionsdoktrin danken, daß sie den Satz vertreten: Nur Einheit der Lehre begründet die Union. Nur müssen wir dieselben bitten, uns zu sagen, worin diese Einheit der Lehre besteht. Im Konsensus der Bekenntnisse beider Kirchen, antworten sie.